

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 57. Montag, den 26. Februar 1827.

## Allerlei und Mancherlei.

Jacobis Urtheil über die Braut von Messina. Der Briefwechsel ausgezeichneter Männer gewährt, wenn er auch lange nach ihrem Tode erscheint, einen eigenthümlichen Genuß. In ihren Briefen legen sie gegen ihre Freunde ihre Gesinnungen oft unverholen dar, und sie würden um keinen Preis gestatten wollen, daß diese ins Publikum kämen. Endlich sterben die Männer, von welchen sie sprachen, und sie selbst sind ebenfalls heimgegangen und ein neues Geschlecht liest, was das Frühere von einander urtheilte. Der zweite Th. von Fr. Heine Jacobi's Briefwechsel ist erschienen. Und in ihm findet sich ein Beleg zu solchen frappanten Ansichten. Jacobi hat Schillers Braut von Messina gelesen. Und was urtheilt er von ihr? Unterm 10ten October 1803 schreibt er unter andern an Elise Reimarus: „Uns hier hat sie, einige schöne lyrische Stellen abgerechnet, ungefähr so gefallen, wie der Alarcos, und nicht viel weniger zu lachen gemacht. Alle Personen in diesem Stücke handeln nicht, sondern werden gehandelt. Ein grauses Schicksal thut alles. Der Mensch ist lauter Wahn und es giebt keinen Weg für ihn, weder zur Wahrheit, noch zur Tugend. — Welch ein ekelhafter Spuk aus zusammenge-

mischter Hölle und Himmel diese ganze Braut!“ — Ob wohl Jacobi diese Critik würde haben gedruckt sehen wollen? Uebrigens ist das Urtheil hart und grell, aber in der Hauptsache wahr.

Der Nachdruck in Brüssel. In Brüssel wird jetzt der Nachdruck ungemein schwunghaft betrieben, und zwar auf Unkosten des französischen Buchhandels. Was in Frankreich Aufsehn macht, wird hier wieder aufgelegt oder gleich nachgedruckt. Besonders darf in Frankreich nur ein Buch verboten werden, und man wird es gleich in Brüssel wieder haben können. Die Pariser Buchhändler und Gelehrten werden oft von den Brüsseler Buchhändlern besucht, und diese geben sich ohne Weiteres als Nachdrucker ihrer Werke zu erkennen. Ein Preßgesetz, wie es jetzt in Frankreich beabsichtigt war, würde zur Folge haben, daß der ganze bedeutende französische Buchhandel sich nach den Niederlanden wendete.

Der Londoner Rattenfänger. In London giebt es jetzt einen Rattenfänger, wie ihn die ganze Welt nicht hat. Er wird in Schlachthäusern, Kornmagazinen, Ställen und Häusern gebraucht. Hundert Ratten tödtet er oft in fünf Minuten. Und wie? Gleich einem Hunde, einer Kaze, kriecht